ADSG Hausakte VE 13 Otto Stolten Hof

(Quelle: www.schiffszimmerer.de)

Übersicht.

1.) Vorwort
2.) Der Stadtteil Winterhude.
3.) Das Quartier: Die Jarresstadt.
4.) Der Otto Stolten Hof
    a. Der Architekt: Friedrich Richard Ostermeyer.
    b. Der Namensgeber: Otto Stolten.
    c. Der Bau 1928/29.
    d. Die Kriegszerstörungen.
    e. Der Wiederaufbau.
    f. Die Modernisierung.
    g. Die Bewohner.
5.) Dokumentenhinweise.

1.) Vorwort.

Diese Übersicht skizziert die Baugeschichte des Otto Stolten Hofs und seines Quartiers Jarrestadt in Hamburg-Winterhude in den Grundzügen.

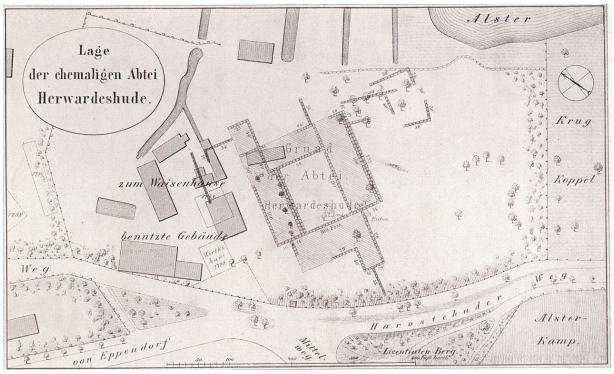
Den Kurzbeschreibungen der Bau- bzw. Wiederaufbauphasen sowie der Modernisierungen sind Hinweise zu vertiefenden Dokumenten angefügt. Diese Dokumente stammen einerseits aus dem Archiv der ADSG, zum anderen aus Bezirks- und Denkmalschutzamt.

Insgesamt entsteht so eine Datensammlung rund um den Otto Stolten Hof, die nicht nur eine historische Kurzzusammenfassung enthält, sondern alle verfügbaren Dokumente aus verschiedenen Archiven zusammenführt und auf diese Weise die Objektgeschichte inkl. seiner Bewohnerschaft umfassend und detailreich dokumentiert.

Die beigefügten Dokumente, Pläne und Fotos dienen dabei der Orientierung und sind nicht in allen Fällen qualitativ hochwertig gescannt. Für druckreife Abbildungen bzw. zur vertiefenden Lektüre muss daher im Einzelfall an den jeweiligen Standorten die Original-Akte herangezogen werden.

2.) Der Stadtteil Winterhude.

Der ca. 7,6 km² große Stadtteil Winterhude wurde 1250 erstmals urkundlich erwähnt. 1365 fiel das Dorf Winterhude, in dem das Kloster Harvestehude und einige Hamburger Bürger Besitzungen hatten, ganz an das Kloster, bevor es im Zuge der Reformation an das Johannis-Kloster überging.



Darstellung des Klosters Herwardeshude um 1280.

Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Winterhude sieben Vollhufen, einen Brinksitzer und 23 Eigentumsstellen (darunter mehrere Landhäuser), mehrere Handwerker und Gastwirte. Insgesamt lebten zu dieser Zeit in Winterhude 410 Einwohner.

1839 erwarb die Familie Sierich erstes Land in Winterhude und erschloss das Gebiet zwischen der heutigen Sierichstraße und der Alster durch Anlage von Straßen, Kanälen und Wohnbebauung. Den südlichen Teil Winterhudes erschloss der Lotteriekollekteur J. Gertig. Er baute u.a. 1857 das Gasthaus „Mühlenkamp“, das sich zu einem ab 1859 auch per Alsterdampfer erreichbaren beliebten Ausflugsziel entwickelte. Zwischen 1885 und 1901 betrieb Gertig zudem eine Trabrennbahn.

1902 erwarb die Stadt Hamburg Waldflächen der Familie Sierich am Grasweg und Borgweg, als Kernflächen des späteren Stadtparks.

1871 wurde Winterhude zum Hamburger Vorort, 1894 schließlich Stadtteil mit gut 14.000 Bewohnern. 1910 hatte Winterhude bereits 32.400 Einwohner und bis 1937 wurden es 63.000.

Seit 1912 bestand mit der Ringlinie und den Haltestellen Sierichstraße, Borgweg und Stadtpark (heute Saarlandstraße) zudem eine moderne Verkehrsanbindung in Winterhude.

In den 1920er Jahren entstand in Winterhude mit der Jarrestadt ein modernes Wohnquartier.

3.) Das Quartier: Die Jarrestadt

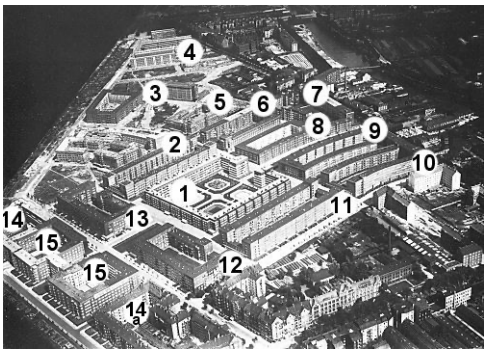
Undatierte Luftaufnahme der Jarrestadt (Jarrestadt-Archiv)

Ende der 1920er Jahre entwickelte Oberbaudirektor Fritz Schumacher ein ehrgeiziges Neubauprogramm, dessen Wohnquartiere sich „wie ein Gürtel um Hamburgs alten Leib“ legen sollten. Einerseits sollte so der akuten Wohnungsnot in Hamburg mit ca. 50.000 Wohnungssuchenden entgegengewirkt werden. Zum anderen ging es darum, den schlechten hygienischen Verhältnissen in den meisten Wohnbauten zu begegnen.

Diese waren bisher vielfach in „Schlitzbauweise“ errichtet worden, d.h. als fünf- bis sechsgeschossige Häuser mit vier Wohnungen je Etage an einem Treppenhaus. Diese Konstruktionsweise führte zu einer sehr schlechten Belüftung und unhygienischen Zuständen.

Als Teil dieses Programms entstand zwischen 1927 und 1930 die Jarrestadt im Süden Winterhudes. Das Areal lag günstig für Wohnbebauung, wegen der Nähe zum Stadtpark, der 1912 in Betrieb genommenen U-Bahn, durch die von der Haltestelle Stadtpark (heute Saarlandstraße) aus eine schnelle und direkte Verkehrsanbindung an die Innenstadt und die Industrie- und Arbeitsstätten im Hafen bestand und wegen verschiedener naher Industrieansiedlungen.

Das von Fritz Schumacher entwickelte Gestaltungskonzept für die Jarrestadt gab nicht nur die Lage der Straßen vor, sondern auch den Backstein als einheitliches Fassadenmaterial aller Gebäude. Im Rahmen eines Wettbewerbs wurden zehn Architekten ausgewählt, welche die Gestaltung des Quartiers im Stile des „Neuen Bauens“ übernahmen. Wobei jeder der Gewinner neben der städtebaulichen Quartiersentwicklung zusätzlich einen der Wohnblöcke entwerfen durfte:



Architekten-Übersicht (Jarrestadt-Archiv):

1 Karl Schneider; **2** Friedrich Ostermeyer; **3** Fritz Schumacher; **4** Paul August Reimund Frank; **5** A. Puls und E. Richter; **6** Otto Hoyer; **7** Emil Neupert; **8** Richard Ernst Oppel; **9** Büro Distel & Grubitz; **10** Wilhelm Behrens; **11** Bommhoff & Schöne; **12** F. Block und E. Hochfeld; **13** Robert Friedmann; **14** Ernst Dorendorf; **15** Büro Grell & Pruter

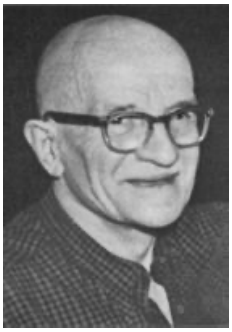
Dabei gab das Gestaltungskonzept für die Jarrestadt auch Richtlinien für die Wohnungen selber vor. Je Treppenabsatz waren höchstens zwei Wohnungen vorgesehen, die dank breiter Fenster gut zu

lüften waren. Die Wohnungen mit zweieinhalb Zimmern sowie Küche und Bad mit fließend warmem Wasser hatten eine Größe zwischen 50-60 qm².

Fast alle Wohnanlagen verfügten außerdem über Waschküchen., die zusammen mit den jeweils wohnungseigenen Küchen und Bädern die wesentliche reformatorische Neuerung hinsichtlich Komfort und Hygiene in den Wohnhäusern war.

4.) Der Otto Stolten Hof

Der Otto Stolten Hof, 1928/29 für die Allgemeine Deutsche Schiffszimmerer Genossenschaft gebaut, liegt als Block an den Straßen bzw. Hausnummern Stammannstraße 17-23, Hanssensweg 22-28, Großheidestraße 35-47, Novalisweg 24, 24a-h. 1943 wurde der Komplex teilweise zerstört, 1948/49 wiederaufgebaut und dabei ergänzt. Heute bietet der Otto Stolten Hof insgesamt 187 Wohnungen zwischen 1 und 4 Zimmern mit einer Wohnfläche von 31 m² bis 92 m².



Der Architekt: Friedrich Richard Ostermeyer.

Der Entwurf für den Block Otto Stolten Hof stammt vom Stadtplaner und Architekten Friedrich Richard Ostermeyer (* 24. August 1884 in Danzig, † 24. Juni 1963 in Hamburg). Der als Pastorensohn 1884 in Danzig geborene Ostermeyer arbeitete nach der Schule als Maurer und studierte zunächst an der Königsberger Bauschule, dann ab 1907 Architektur an der technischen Hochschule Karlsruhe bei Friedrich Ostendorf.

1911 übernahm Ostermeyer schließlich das Büro Schaar und Hinzpeter in der damals noch selbständigen Stadt Altona. Zunächst baute er Ein- und Zweifamilienhäuser, hauptsächlich in den Elbvororten. Durch eine Studienreise nach Dänemark wandte Ostermeyer sich, beeinflusst von Leiter der Altonaer Baupflegekommission Werner Jakstein, der Heimatschutzarchitektur zu und verwendete Backstein und Klinker. Damit wurde er einer der wichtigsten Vertreter der Klinkerarchitektur im Wohnungsbau.

Nach dem Ersten Weltkrieg entwarf Ostermeyer Wohnhäuser in der Altonaer Gartenstadt Steenkamp und der Gartenstadt Berne. Im Zuge der Planungen lichtreicher Großsiedlungen im Stile der Reformarchitektur durch Fritz Schumacher in Hamburg und Gustav Oelsner in Altona verwirklichte Ostermeyer in den 1920er Jahren zahlreiche größere Wohnbauten, beispielsweise:

- 1924–1929: genossenschaftlicher Wohnblock Kieler Straße 75-89
- 1925: Wohnblock Bendixenweg 2-10 in Hamburg-Barmbek-Nord
- 1926–1927: Adolf-von-Elm-Hof
- 1926–1930: Wohnhäuser als Gartenstadtsiedlung in Hamburg-Bergedorf, Gojenbergsweg 57-71, Ida-Boy-Straße 1-15
- 1927–1928: Wohnbebauung „Demmlerhof“ in Schwerin, Dr.-Hans-Wolf-Straße
- 1928: Wohnhaus in Wellingsbüttel, Pfeilshofer Weg 10
- 1928–1929: Wohnbebauung „Otto-Stolten-Hof“ für die Allgemeine Deutsche Schiffszimmerer Genossenschaft in der Jarrestadt
- 1928–1929: genossenschaftliche Großwohnanlage „Friedrich-Ebert-Hof“ mit 738 Wohnungen in Hamburg-Ottensen, Friedensallee, Griegstraße, Behringstraße, Grünebergstraße, Ottawiweg

- 1928: Wohnbebauung „Heinrich-Grosz-Hof“ für die Allgemeine Deutsche Schiffszimmerer Genossenschaft in Hamburg-Barmbek-Süd, Kraepelinweg 25-31, Pinelsweg 9-11, Reyesweg 26–32

1934 trat der Architekt Paul Suhr ins Büro Ostermeyers ein. Da Aufträge für weitere große Wohnbebauung ausblieben, entwarf das Büro nun hauptsächlich Einzelwohnhäuser in privatem Auftrag, meist in traditioneller Formsprache mit Steildächern ausgeführt.

Im Zweiten Weltkrieg nahm Ostermeyer freiwillig teil, wurde verwundet und verlor ein Auge. 1944 übernahm er die Leitung der Wehrmachtsausbildung in Hamburg-Hochkamp und arbeitete mit Konstanty Gotschow an den Planungen zum Umbau Hamburgs im Sinne des Nationalsozialismus bzw. am Wiederaufbau nach den Zerstörungen durch die Luftangriffe.

1946 übernahm er die Leitung der „Planstube“ zur Erstellung eines Generalbebauungsplans für Hamburg und die Entwicklung von Siedlungsstrukturen zur Auflockerung städtebaulicher Strukturen.

In den 1950er Jahren nahm er seine Bautätigkeit im Wohnungsbau wieder auf und entwarf daneben auch Kirchen und Bauten für kirchliche Einrichtungen. Sein Stil war weiterhin durch handwerklichen Konservatismus geprägt und folgte nicht den Trends der internationalen Architekturmoderne der Nachkriegszeit.

Bis zu seinem Tod 1963 arbeitete Ostermeyer aktiv in seinem Büro mit, das danach von Paul Suhr weiter geführt wurde.

Der Namensgeber: Otto Stolten.

Benannt ist der Wohnblock nach Johannes Ernst Otto Stolten (* 4. April 1853 in Hamburg, † 8. Januar 1928 ebenda), erster sozialdemokratischer Abgeordneter in der Hamburgischen Bürgerschaft und zwischen 1919 und 1925 Senator und Zweiter Bürgermeister.

Ab März 1939 wurde der Name des sozialdemokratischen Senators dann im Sinne der nationalsozialistischen Herrscher getilgt und die Anlage hieß dann „Block Novalisweg“. 1945 wurde das Wohngebäude wieder in Block 13 „Otto Stoltenhof“ umbenannt.

<u>Dokumentenhinweise:</u>

Biographische Angaben: **ADSG_Otto_Stolten_Biogr**

Der Bau 1928/29.

Bau des Otto Stolten Hofs 1928, Außenansicht des Gebäudes 1929 (Quelle: ADSG-Archiv)

Zwischen Mai 1928 und Februar 1929 entstand auf einem Grundstück an den Straßen Großheidestraße 35-47, Novalisweg 24 a-h, Hanssensweg 22-28, Stammannstraße 17-23 für 2,8 Millionen Reichsmark der Otto Stolten Hof. Errichtet wurde das Gebäude mit 187 Wohneinheiten in Stahlskelettbauweise mit Klinkerfassade.

Die Wohnungen wurden als „Zweispänner“ angelegt, also je Treppenabsatz zwei Einheiten. Neben großzügigen Grundrissen verfügten die Wohnungen, die zentral beheizt wurden, über Wohnküchen mit Spülbecken, Kochherd, Speisekammer, Badewanne und zum Teil auch Loggien. Außerdem stand den Bewohnern eine Gemeinschaftswäscherei im Innenhof zur Verfügung.

Innenansichten von Badezimmer und Küche, ca. 1929 (Quelle: ADSG-Archiv)

Dokumentenhinweise:

Bau-Fotodokumentation:

ADSG_Bau_OHS_1-20: Fotodokumentation vom Bau des Otto Stolten Hofs 1928/29.

Details Baufortschritt, Ausstattung, Miete, Erstbezug etc:

ADSG_BauG_1927-1929: Auszüge aus „Der Baugenossenschaftler. Mitteilungsblatt der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft“ zum Otto Stolten Hof.

Bilanzierung Baukosten/Mieteinnahmen:

ADSG_Bilanz_OSH_1929: Auszug aus der Bilanz von 1929 mit Auflistung der Mieteinnahmen und Ausgaben des Otto Stolten Hofs.

ADSG_Fotos_OSH: Dokumentation Fotosammlung zum Otto Stolten Hof

Details zu Bau und Zerstörung:

ADSG_GB_1927 und 1945: Auszüge aus den Geschäftsberichten von 1927 und 1945

Hinweis zur Umbenennung:
ADSG_Mitteilungen_März_1939: Auszug aus den Mitteilungen an die Mitglieder der ADSG vom März 1939

Die Kriegszerstörungen.

Der Otto Stolten Hof wird im Hamburger Feuersturm vom Juli 1943 zum Großteil zerstört. Von ursprünglich 187 Wohneinheiten brennen 154 völlig aus, drei werden mittel- und 17 leicht beschädigt. Nur 13 überstehen unbeschädigt.

Von den 1846 Wohneinheiten der ADSG werden

49% (906 Einheiten) total zerstört,

86 Wohnungen (4,6%) schwer,

102 Wohnungen (5,5%) mittel ,

294 Wohnungen (15,9%) leicht beschädigt.

Dokumentenhinweise:

Übersicht Kriegsschäden:

ADSG_GB_1927 und 1945: Auszüge aus den Geschäftsberichten von 1927 und 1945

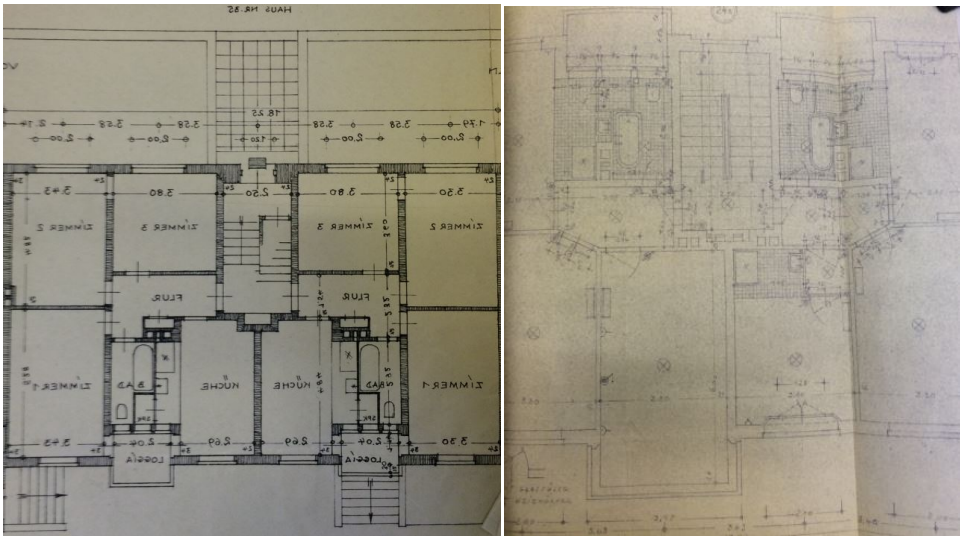
Dokumentation Wiederaufbau:
ADSG_Wiederaufbau_OSH: Zusammenfassung der Kriegsschäden und Dokumentation des Wiederaufbaus des Otto Stolten Hofs mit Bildermaterial

Kriegszerstörungen am Otto Stolten Hof (undatiert), Wiederaufbau 1948/49 (Quelle: ADSG-Archiv)

Der Wiederaufbau.

Der Zweite Weltkrieg hatte Hamburg als Trümmerfeld zurückgelassen, in dem alleine 300.000 Wohnungen fehlten. Um dem damit einhergehenden Wohnungsmangel abzuhelfen, begannen bereits unmittelbar nach Kriegsende die Planungen für den Wiederaufbau zerstörter Wohngebäude.

Dabei ging es nicht nur darum, den beschädigten oder zerstörten Wohnraum wiederherzustellen. Zweckmäßige Umbauten wie neue Wohnungsunterteilungen wurden in die Wiederaufbaupläne gleich mit einbezogen.



Gegenüberstellung: Grundriss 1929 (lks.), neuer Grundriss bei Wiederaufbau (re.) (Quelle: ADSG-Archiv)

So rückte die ADSG beim Wiederaufbau von den bisherigen großzügigen 2-3 Zimmer-Grundrissen ab und verkleinerte die Grundflächen, berücksichtigte dabei jedoch den Grundsatz, dass die Wohnung trotzdem noch groß genug für eine Familie sein müsste. Die auf diese Weise als „Dreispänner“ entstandenen drei Wohnungen je Etage sollten helfen, den bestehenden Wohnraummangel zu mildern.

Auch der Otto Stolten Hof wurde mit nach dem obigen Prinzip veränderten Grundrissen wiederaufgebaut, so dass aus ehemals 186 nun 245 Wohneinheiten wurden.

Bei der Innenausstattung aller Wohnungen mit Kohle-Gas-kombinierten Herden orientierte sich die ADSG zunächst ebenfalls an den Erfordernissen der Nachkriegszeit. Die Wohnungen wurden zudem zentral beheizt und verfügten über eine Warm-Wasser-Versorgung.

Ferner stand den Bewohnern des Otto Stolten Hofs eine modern ausgestattete Wäscherei mit Wasch- und Spülmaschinen, Trockenkammern, Heißmangel und Bügelräumen zur Verfügung.

Der Wiederaufbau wurde im Oktober 1948 begonnen und konnte bereits Anfang November des Folgejahres abgeschlossen werden.

Der frühere Mietpreis von jährlich 10 Mark pro qm wurde nach Wideraufbau zunächst auf die Vorbehaltsmiete von 12 DM pro qm Nutzfläche festgelegt.

Dokumentenhinweise:

Hinweise zu Miete und Wiedereinzug:

ADSG_Bewohnerinfo_OSH_KH_1949: Informationsblatt an die Bewohner des Otto Stolten Hofs und des Kranzhauses vom Februar 1949.

Dokumentation Wiederaufbau:

ADSG_Wiederaufbau_OSH: Zusammenfassung der Kriegsschäden und Dokumentation des Wiederaufbaus des Otto Stolten Hofs mit Bildermaterial

Die Modernisierung.

1978 werden die Wohnungen schrittweise „familiengerecht und modern“ umgebaut. D.h. man kehrt zur „Zweispännigkeit“ zurück und verändert die Grundrisse so, dass je Etage zwei Wohnungen mit 2 bis 3 ½ Zimmern und einer Fläche von 60 bis 91 qm entstehen. Damit fallen 55 Einheiten weg und der Block umfasst letztlich 185 moderne Wohnungen mit Fernwärmeversorgung, Kabelanschluss sowie Türöffneranlagen. Beibehalten, aber ebenfalls modernisiert wird die zentrale Waschküche.

Über die Umbauten werden die Bewohner durch die ADSG auf Informationsveranstaltungen und mit Anschreiben umfassend informiert. Auch Musterwohnungen zur Besichtigung entstehen.

Gleichzeitig wurden auch die Außenanlagen, bzw. die Grün- und Spielflächen im Hof umgestaltet sowie eine neue Zufahrtsregelung getroffen und baulich umgesetzt.

1985 stuft das Denkmalschutzamt den Otto Stolten Hof schließlich als denkmalwürdig ein.

Baubeschilderung und Ansicht des Otto Stolten Hofs während der Modernisierung 1978 (Quelle: ADSG-Archiv)

Dokumentenhinweise:

Fotos Wohnungsmodernisierung:

ADSG_Modernisierung_OSH_1978: Fotos vom Otto Stolten Hof 1978

Konzept und Dokumentation Neugestaltung Innenhof:

ADSG_Neugestaltung_OSH: Konzept zur Neugestaltung des Innenhofs mit Erläuterungen zur Objektgeschichte und Fotomaterial. Datierung: um 1978.

Grundlegende Übersicht zum Objekt:

ADSG_Übersicht_Wohnobjekte: Auszug aus Liste mit Wohnobjekten inkl. grundlegender Angaben.

Die Bewohner.

Die Recherche in Hamburger Adressbüchern ergab einen Überblick über die Bewohnerschaft des Otto Stolten Hofs in der Großheidestraße, Stammannstraße und im Hannsensweg für die Jahre 1930, 1935, 1940, 1950, 1955, 1965, inkl. Beruf und Familienstand (sofern vermerkt). Erkennbar werden damit auch Kontinuitäten bzw. Wechsel in der Bewohnerschaft.

Aus den zur Verfügung stehenden Quellen ergibt sich allerdings nur ein lückenhaftes Bild.

Dokumentenhinweise:

Eine Tabelle als Datenauswertung befindet sich im Anhang, ebenso, wie die genutzten Auszüge der jeweiligen Adress- und Telefonbücher.

5.) Dokumentenhinweise.

Die digitale Hausakte VE 13 Otto Stolten Hof enthält diverse Dokumente aus verschiedenen Archiven, die sich wie folgt strukturieren:

Archiv der ADSG:

ADSG_Bau_OHS_1-20: Fotodokumentation vom Bau des Otto Stolten Hofs 1928/29.

ADSG_BauG_1927-1929: Auszüge aus „Der Baugenossenschaftler. Mitteilungsblatt der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft“ zum Otto Stolten Hof.

ADSG_Bewohnerinfo_OSH_KH_1949: Informationsblatt an die Bewohner des Otto Stolten Hofs und des Kranzhauses vom Februar 1949.

ADSG_Bilanz_OSH_1929: Auszug aus der Bilanz von 1929 mit Auflistung der Mieteinnahmen und Ausgaben des Otto Stolten Hofs.

ADSG_Fotos_OSH: Dokumentation Fotosammlung zum Otto Stolten Hof

ADSG_GB_1927 und 1945: Auszüge aus den Geschäftsberichten von 1927 und 1945
ADSG_Mitteilungen_März_1939: Auszug aus den Mitteilungen an die Mitglieder der ADSG vom März 1939

ADSG_Modernisierung_OSH_1978: Fotos vom Otto Stolten Hof 1978

ADSG_Neugestaltung_OSH: Konzept zur Neugestaltung des Innenhofs mit Erläuterungen zur Objektgeschichte und Fotomaterial. Datierung: um 1978.

ADSG_Otto_Stolten_Biogr: Zeitungsausschnitt zur Biografie Otto Stoltens.

ADSG_Übersicht_Wohnobjekte: Auszug aus Liste mit Wohnobjekten inkl. grundlegender Angaben.

ADSG_Wiederaufbau_OSH: Zusammenfassung der Kriegsschäden und Dokumentation des Wiederaufbaus des Otto Stolten Hofs mit Bildermaterial

Baubehörde:

tbd

Bezirksamt:

tbd

Denkmalschutzamt:

tbd

Staats- und Universitätsbibliothek:

Die verwendeten Auszüge aus Adress- und Telefonbüchern befinden sich in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

Die Dokumente dienen der Übersicht und sind daher nur abfotografiert. Zur detaillierten Einsichtnahme müssen die Original-Akten herangezogen werden.